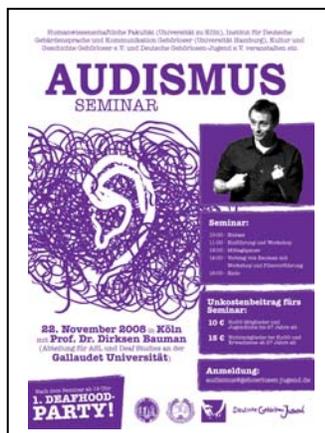


Hochinteressantes Seminar mit Dirksen Bauman über Audismus am 22.11.2008 in Köln

Es war ein besonderer Tag für etwa 80 Teilnehmer beim Seminar am 22. November in einem Hörsaal an der Universität Köln. Sie konnten einen sympathischen und weltoffenen Professor aus den USA bei seinem Vortrag erleben. Es ist Prof. Dr. Dirksen Bauman von der Abteilung für ASL- und Deaf Studies an der Gallaudet-Universität in Washington, D.C. Er hat auch über Audismus geforscht und einen Film darüber gemacht.

Die Reise von Bauman nach Deutschland hat Prof. Dr. Christian Rathmann vom „Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser“ (IDGS) der Universität Hamburg ermöglicht. Wie wir wissen, ist Rathmann, selbst gehörlos, April 2008 als Professor ernannt worden. Es ist von großem Vorteil für die Wissenschaften und die Gehörlosengemeinschaft, dass Rathmann in diesem Jahr Bauman schon nach Deutschland holen konnte. So gab es eine einwöchige Vortragstour von Bauman in den Hochschulen von Magdeburg, Berlin und Hamburg. Die letzte Station war Köln, bevor Bauman am nächsten Tag in die USA zurückflog.



Für die Veranstaltung in Köln haben die 4 Veranstalter zusammen gearbeitet. Die „Deutsche Gehörlosen-Jugend e.V.“ (DGJ) mit dem Vorsitzenden Benedikt Feldmann und die „Kultur und Geschichte Gehörloser e.V.“ (KuGG) mit dem Vorsitzenden Helmut Vogel waren bereit, die Organisation des Seminars in Köln zu übernehmen, in Absprache mit Christian Rathmann. Der vierte Mitveranstalter war der „Arbeitsbereich „Pädagogik und Didaktik hörgeschädigter Menschen“ der Humanwissenschaftlichen Fakultät von der Universität Köln“ – hier sei namentlich Prof. Dr. Thomas Kaul, Dr. Claudia Becker und Reiner Griebel genannt, da sie die Räumlichkeiten und die technischen Anlagen für das Seminar bereitgestellt haben. Der Bericht über das Seminar ist in meiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender der KuGG geschrieben, da das

Wissen über die neueste Thematik bzgl. Audismus für alle Kulturinteressierte wichtig ist, damit die Gehörlosenkultur zugunsten aller Seiten weiterentwickelt werden kann und soll.

Am Samstagvormittag in Köln begrüßten Benedikt Feldmann und ich die Teilnehmer von nah und weit. Feldmann kannte Bauman von der Fortbildung im letzten Jahr bei den „Frontrunners“ in Dänemark. Es gab dazu ein interessantes Interview mit Bauman in der Homepage des Frontrunners (http://fr3.frontrunners.dk/report_audism.htm). Im Sommer 2007 luden wir von der KuGG Hartmut Teuber, einen gehörlosen Pädagogen und Sprachwissenschaftler aus Boston/USA, zu einem Vortrag bei der 4. Jahrestagung in Wiesbaden ein. Teuber hat seit etwa 2002 den Begriff Audismus in deutschen Internetforen benutzt, dieser Begriff war jedoch vielen abstrakt. Bis die gehörlosen Amerikaner während den erfolgreichen Protesten an der Gallaudet-Universität im Jahr 2006 den Begriff Audismus in den Gebärdenvideos immer wieder benutzt haben, wurde der Begriff in Deutschland auch verbreitet.

Danach erzählten verschiedene Teilnehmer, was sie vom Audismus bisher verstanden haben. Sie stellten auch verschiedene Fragen, wie zum Beispiel woher der Begriff Audismus entstanden ist. Der englische Begriff „Audism“ ist erstmals 1975 von Tom Humphries

vorgeschlagen worden. Da Humphries seine Doktorarbeit nicht veröffentlicht hat, bleibt der Begriff unbekannt. 1992 ist der Begriff von Harlan Lane in seinem Buch „Die Maske der Barmherzigkeit“ aufgegriffen und ausführlich erläutert worden. Zum Jahrhundertwechsel haben Dirksen Bauman und Ben Bahan von der Gallaudet-Universität den Begriff weiterentwickelt. Dann machten sie einen einstündigen Film „Audism unveiled“ (Enthüllung des Audismus) mit verschiedenen Erzählungen der gehörlosen Studenten und Lehrkräfte von der Gallaudet-Universität zu ihren diskriminierenden Erlebnissen. Mit diesem Film ist der Begriff weltweit verbreitet worden.

Unter dem Audismus ist eine spezielle Form der Vorurteile und Diskriminierungen der gehörlosen und schwerhörigen Menschen zu verstehen. Es ist Audismus, wenn man die Vorstellung hat, dass ein Leben ohne Gehör minderwertig ist. Das sind verinnerlichte Vorurteile, die in diskriminierenden Handlungen zum Ausdruck kommen. Zur besseren Verständlichkeit haben Feldmann und ich den Audismus mit anderen ähnlichen -ismen bei anderen Minderheitsgruppen verglichen. Der Rassismus bei ethnischen Gruppen, der Sexismus bei Frauen, der Antisemitismus bei den Juden, der Ableism bei Menschen mit Behinderungen, der Linguism bei sprachlichen Minderheiten usw. haben gemeinsame Ähnlichkeiten. Für diese Gruppen existieren die Einschränkungen und die Diskriminierungen im Alltagsleben, sie erleben immer wieder Nachteile im Vergleich zu den Mehrheitsgruppen, sie werden oft nicht gleichberechtigt behandelt usw.



Es war insbesondere hilfreich, als Feldmann und ich drei Ebenen (individuell, institutionell und ideologisch) beim Audismus beschrieben und mit Teilnehmern diskutierten. Hier ein Schaubild:

Ideologische Ebene	Geschichte, Sprache, Gesellschaft, Religion usw.
Institutionelle Ebene	Gesetze, Medien, Bildung/Schule, Kliniken, Behörden usw.
Individuelle Ebene	Freunde, Familien, Kollegen usw.

Natürlich sind die Grenzen nicht scharf voneinander zu trennen. Vielmehr vollzieht sich ein Kreislauf dieser Ebenen, wobei sich die Ebenen gegenseitig bedingen. Danach in den drei Workshops zu jeweils einer Ebene konnten die Teilnehmer verschiedene Beispiele mit Fragen sammeln, die Bauman am Ende des Seminars beantworten sollte.

Während einer einstündigen Mittagspause sind Dirksen Bauman und Christian Rathmann aus Hamburg inzwischen eingetroffen. Bei der Fortsetzung des Seminars wurden sie herzlich begrüßt. Bauman, selbst hörend, machte den Vortrag in internationalen Gebärdensprachen, durchmischt mit amerikanischer Gebärdensprache (ASL). Neben ihm standen abwechselnd drei Personen, die ASL gut kennen und in DGS übersetzen, damit die Teilnehmer die Inhalte von Bauman vollständig mitverfolgen können. Wenn sie die Gebärdensprache von Bauman nicht verstanden haben, konnten sie auf die Übersetzer schauen und beim Vortrag mithalten. Benedikt Feldmann, Christian Peters und ich haben das abwechselnd bis zum Ende des Seminars gemacht.



Dirksen Bauman macht zu Anfang seines Vortrages klar, dass der Begriff Audismus wie eine Klarsichtbrille zu verstehen ist, damit wir die Diskriminierungen der gehörlosen Menschen besser sehen und verstehen können. Nach der kurzen Einführung in die verschiedenen Ebenen des Audismus stellte Bauman einen Begriff „Phonozentrismus“ vor, damit der schwierige Begriff Audismus besser verstanden wird. Der Phonozentrismus bedeutet eine Überbetonung der

gesprochenen Sprachen und die Abwertung der anderen Sprachen, wie beispielsweise Schriftsprache und Gebärdensprache. Die Stimme ist für die Menschen als "Präsenz" so wichtig. Dadurch können die Menschen sich präsent fühlen, wenn sie eigene Stimme und andere Stimmen hören. So haben sie auf das Hören der Stimmen konzentriert und sich davon abhängig gemacht. Die Stimme bedeutet auch ein Maßstab über Macht und Intelligenz. Sie können sich daher nicht vorstellen, nicht hören zu können. Sie sind nicht gewohnt, visuell zu denken und handeln. Bauman macht an den Beispielen von ertaubten Menschen klar, dass diese Menschen sich nach dem „Hörverlust“ oft leer gefühlt haben. Sie können nicht daran denken, dass sie das Sehen mehr „gewonnen“ haben.



Die Gleichsetzung zwischen Sprache und Stimme gehört zu den historischen Missverständnissen der Menschheit, vergleichbar mit dem Missverständnis, dass die Erde flach ist, die Sonne in der Mitte des Universums steht usw. Denn die Sprache ist gleichbedeutend mit der Stimme. So wurde die Gebärdensprache sehr lange Zeit als eine minderwertige Sprache angesehen. Glücklicherweise bestehen diese Irrtümer heute nicht mehr, da die Gebärdensprachen als gleichwertige Sprachen mit eigener Grammatik linguistisch anerkannt worden

sind. In den USA ist das Erlernen der Gebärdensprache in den Schulen und Universitäten so beliebt geworden. Sogar viele neugeborene Kindern werden früh mit Gebärden und auf das Sehen geschult. Bauman verweist auf die paradoxe Situation für die gehörlosen Kinder in den Schulen weltweit. Es existieren die Kampagnen gegen die Gebärdensprachen (wie z.B. Dänemark, Norwegen, Kanada). Die Implantationen mit dem CI werden ohne Einbezug der Gebärdensprache noch propagiert.

Bauman plädiert, dass wir offensiv statt defensiv agieren können, indem wir die Besonderheiten des visuellen Denkens und Handelns betonen. Wie zum Beispiel, dass die Menschen mehr Informationen über das Auge als über das Ohr aufnehmen können. Die Babys, die gleich in der Gebärdensprache gefördert werden, können ihre allgemeine Sprachkompetenz besser entwickeln (Baby Signing). Die Menschen reden weniger aneinander vorbei, wenn sie von Auge zu Auge kommunizieren. Die hörenden Menschen könnten davon profitieren und das wäre eine Bereicherung für sie. Das wird von Bauman als "Deaf Gain" bezeichnet. Es ist als ein Vorteil und Gewinn seitens der gehörlosen Menschen gemeint und das kann sich auf die anderen Menschen auswirken, wie die obigen Beispiele zeigen. Weiterhin verweist Bauman, dass die Gebärdensprache der gehörlosen Menschen manchmal wie eine Filmsprache aussieht, die gehörlosen Architekten die Bauten mit viel Licht bevorzugen usw. Das wäre eine Bereicherung für die Filmemacher und die Architekten, wenn sie die Perspektiven von gehörlosen Menschen mehr lernen könnten. Schließlich erklärte Bauman, dass der Audismus in Verbindung zum Ableism und zum Linguism steht, weil die gehörlosen Menschen die diskriminierenden Erfahrungen als Menschen mit Behinderungen und auch als sprachliche Minderheitsgruppe teilen.

Nach dem Vortrag von Bauman wurde der Film „Audism unveiled“ in ASL und mit englischen Untertiteln für etwa 45 Minuten gezeigt. Die Übersetzungen in DGS haben Christian Rathmann und Stefan Goldschmidt übernommen. Der Film war sinnvoll, weil die Teilnehmer so ein besseres Bild vom Audismus in der Theorie und Praxis bekamen. Die Beispiele von den Workshops am Vormittag wurden noch mal



aufgegriffen. Die gehörlosen Eltern mit ihren neugeborenen Baby werden von den hörenden Menschen gefragt, ob das Baby hörend sei. Wenn sie mit ja antworten, dann sagen die Hörenden: Es ist gut, dass das Kind hören kann. Wenn die Antwort nein lautet, dann haben sie Mitleid mit dem Kind. Die gehörlosen Eltern werden jedenfalls betroffen. Ob das der individuelle Audismus für die gehörlosen Eltern sei, bejahte Bauman, wobei die Hörenden dabei einen ideologischen Audismus zeigen. Ein anderes Beispiel ist, wenn hörende Personen zu gehörlosen Eltern sagen, mit ihrem gehörlosen Kind mehr zu sprechen, weil Hörende nicht gut gebärden können. Das sei auch eine Form des individuellen Audismus, weil es den Hörenden nicht einfällt, dass sie selber gebärden üben, stattdessen haben sie einfach von den gehörlosen Eltern gefordert, mehr zu sprechen.

Als ein Beispiel des institutionellen Audismus gilt, dass es bei der Frühförderung sehr wenig Angebote mit der Gebärdensprache gibt, stattdessen wird die lautsprachliche Erziehung mit oder ohne CI immer wieder empfohlen. Die Institutionen heben die Bedeutung in dieser Richtung hervor und beeinflussen die hörenden Angehörigen, die die Verhaltensweisen von den Institutionen übernehmen und den individuellen Audismus auf die gehörlosen Menschen ausüben. Ein schlimmes Beispiel bezüglich dem institutionellen Audismus ist, wenn ein gehörloses Kind zur Gehörlosenschule ohne Hörgerät kommt und deswegen von einem Lehrer nach Hause geschickt wird. Der Lehrer handelt für die Institution und zeigt, dass die Kinder verinnerlichen sollten, ohne Hörgerät nicht zur Schule zu kommen.

Wie es im Vortrag von Bauman erklärt worden ist, gehört es zum ideologischen Audismus die Beschlüsse beim Mailänder Kongress 1880, die Gebärdensprache aus dem Unterricht zu verbannen, und die Zwangssterilisationen der gehörlosen Menschen im „Dritten Reich“. Wie es mit den Denkweisen von Aristoteles aus der griechischen Antike (Wer nicht hören kann, der kann nicht denken) und dem Apostel Paulus (Wer nicht hören kann, der kann nicht glauben) aussieht, kommentiert Bauman, dass diese Aussagen später ausgelegt und überspitzt worden sind. Er hat beispielsweise nach einer solchen Stelle im Werk von Aristoteles vergeblich gesucht.

Insgesamt konnte Bauman überzeugend den komplizierten Begriff Audismus erläutern. Die Teilnehmer spendeten dem Bauman reichlich Beifall. Sie hatten sicherlich mehr vom Audismus verstanden und begriffen, woher der Audismus kommt.



Wie Bauman im letzten Jahr beim Interview mit Frontrunners gesagt hat, ist sein Willen, eine Win-Win-Situation für beide Seiten zu erreichen, in seinem Vortrag klar zu ersehen. Wir müssen auch daran denken, dass nicht nur die gehörlosen und schwerhörigen Menschen unter dem Audismus leiden, sondern auch die hörenden Menschen. Deswegen wird der „Deaf Gain“ in seinem Vortrag plausibel, wenn er die Vorteile des Sehens für die hörenden Menschen aufzeigen möchte.

Heute sind die Wörter Gleichstellung, Chancengleichheit, Barrierefreiheit, Toleranz usw. modern und langsam selbstverständlich. Es ist ein Menschenrecht für gehörlose Menschen, dass ihnen die Gebärdensprache nicht weggenommen werden darf und keine Barrieren im Alltagsleben vorhanden sein dürfen. Das Problem liegt jedoch meistens in den Köpfen und Vorurteilen der Menschen. Der Begriff Audismus kann m. E. für eine bessere Verständigung zwischen den gehörlosen Menschen und der Gesellschaft weiterhelfen. Dazu braucht der Begriff erstmal verstanden zu werden. Dann lohnt sich für beide Seiten gemeinsam zu kämpfen, die Ausbreitung des Audismus zu verhindern und den Kreislauf des Audismus zu stoppen.

Nach dem Seminar gingen viele Teilnehmer gemeinsam mit den Organisatoren zum italienischen Restaurant und danach zur 1. Deafhood-Party am Abend. Ein Team unter der Leitung von Daniel Büter und Michael Czarnetzki aus Köln hat die Party mit buntem Programm organisiert. Es waren unter anderem Poesie-Auftritte von Jürgen Endress, Stefan Goldschmidt und Rafael-Evitan Grombelka und die kurze Vorstellung des Filmes „STILL-LEBEN“ von Manfred Mertz zu sehen. Über 500 Personen sind zur Party gekommen. Das Erfreuliche war, dass verschiedene Verlage die Bücher und DVD-Roms für die Tombola zur Verfügung gestellt haben. Das neue Buch von Paddy Ladd „Was ist Deafhood?“ in deutscher Sprache vom Signum-Verlag war das meistbegehrte Buch. Die Partygäste konnten die Sachen nach Hause mitnehmen, wenn sie das Glück durch richtige Lose hatten.



Im Laufe des Programms kam das Team vom „Sign Dialog“ aus Aachen auf die Bühne. Das Team machte einen Rückblick zur hervorragenden Demonstration bei den Kulturtagen in Köln und gab zu aller Freude bekannt, dass das Team mit den Aktivitäten weiter macht. Dann kamen Christian Rathmann, Benedikt Feldmann und ich auf die Bühne und erzählten von der hervorragenden Zusammenarbeit. Rathmann bedankte sich bei Dirksen Bauman für die Vortragstour in Deutschland. Unter großem Applaus der Partygäste bekam er als Erinnerung einen Bierkrug und ein Buch über Deutschland. Daniel Büter bedankte sich bei Mitveranstaltern des Seminars für die Zusammenarbeit mit seinem Team. Die 1. Deafhood-Party war ein passender Ausklang für den denkwürdigen Tag und selbst ein großer Erfolg für das Organisationsteam. Am nächsten Tag flog Bauman in die USA zurück, wobei viele schon der Hoffnung sind, dass er wieder nach Deutschland kommt!

Helmut Vogel

Quelle der Fotobilder: Elke Menges und Katharina Linne

Weitere Informationen über das Seminar und im Allgemeinen:

Kultur und Geschichte Gehörloser e.V.: www.kugg.de

Deutsche Gehörlosen-Jugend: www.gehoerlosen-jugend.de